

BÜRGERFORUM

Zeitschrift der Bürgerbewegung Pax Europa e.V.
Menschenrechtsorganisation für Freiheit und Demokratie
www.buergerbewegung-pax-europa.de <http://bpeinfo.wordpress.com>

Überparteiliche Zeitschrift

— Schutzgebühr: 1,- € —

Nr. 1/Juni 2009



Die BÜRGERBEWEGUNG PAX EUROPA e.V. ist eine europäische Bürgerrechtsbewegung und Menschenrechtsorganisation. Unser Ziel ist die Bewahrung des freiheitlich-demokratischen und säkularen Rechtsstaates und der europäischen Kultur auf der Grundlage der christlich-jüdischen Tradition sowie den Werten der Aufklärung. Der Verein will die Öffentlichkeit über die Gefahren einer europaweiten Islamisierung aufklären, welche die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Frage stellt und bedroht.

Dieses Ziel verfolgen wir unter anderem auch durch die Veranstaltung von Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen und Konferenzen, sowie die Bereitstellung eigener Publikationen.

Die BÜRGERBEWEGUNG PAX EUROPA e.V. ist unabhängig von parteipolitischen Interessengruppen und Verbänden. Der Verein grenzt sich klar ab von Rechts- und Linksextremismus sowie von ausländischer Gesinnung.

Erster Vorsitzender ist Willi Schwend, Gründer des „Bundesverband der Bürgerbewegungen“, der im Mai 2008 mit „Pax Europa“ zur BÜRGERBEWEGUNG PAX EUROPA e.V. fusionierte.

Landesverbände gibt es bereits in Baden-Württemberg, in Bayern, in Hessen, Berlin und in Norddeutschland, in NRW und in Rheinland-Pfalz/Saarland.

Mitglied des Vereins kann jeder werden, der die Ziele des Vereins — Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte — nachhaltig unterstützen will.

Was wir wollen

Ausrichtung der Einwanderungspolitik gemäß den ökonomischen und demographischen Bedürfnissen der Bundesrepublik Deutschland, Einschränkung der Familienzusammenführung, Rückführung von ausländischen Langzeitarbeitslosen.

Uneingeschränkter Integrationswille von Einwanderern mit nachweisbaren Integrationsbemühungen in die deutsche Gesellschaft und Prüfung ausreichender Sprachkenntnisse und Schulbildung noch vor der Einwanderung.

Kein EU-Beitritt des asiatisch-islamischen Großstaats Türkei mit seinem hohen Bevölkerungswachstum und seinen gefährlichen Nachbarn Iran, Irak und Syrien.

Deutliche Verschärfung der Voraussetzungen für die Einbürgerung; Erteilung der deutschen Staatsbürgerschaft frühestens nach zehn Jahren; keine Einbürgerung bei Straftaten und Bezug von Sozialhilfe; Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft.

Verbot aller integrationsfeindlichen Vereine und sofortige Ausweisung von gewaltbereiten Islamisten.

Keine Scharia-Elemente in der deutschen Gesetzgebung und Rechtsprechung, die sich ausschließlich auf Allah, Mohammed und islamische Traditionen berufen.

Ausübung der Religionsfreiheit nur im Einklang mit den „bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten“ nach Art. 140 GG und Art. 136 WRV; vollständi-

ger Verzicht der hier lebenden Muslime auf islamische Machtsymbolik.

Was getan werden muß

Politik, Justiz, Kirchen und Medien müssen zuverlässiges Wissen über Islam, Koran und Sunna erwerben und bereit sein, darüber zu diskutieren. Un- und Halbwahrheiten sowie Beschwichtigungsdialoge sind Grundübel unserer Zeit. Kritische Aufklärer dürfen nicht diffamiert werden. Es muß akzeptiert werden, daß die Grundrechte Dritter der Religionsfreiheit Grenzen setzen. Unsere Demokratie ist „wehrhaft“ und darf nicht aus falscher Toleranz kapitulieren. Unsere Werte und Normen sind nicht verhandelbar.

Integration muß konsequent der Devise „Fordern und Fördern“ folgen. Der Erwerb ausreichender Sprachkenntnisse und schulischer wie beruflicher Qualifikation ist notwendig, aber nicht ausreichend. Unabdingbar ist vor allem eine gelebte Akzeptanz unserer Rechts- und Werteordnung. Nicht nur der Terror, sondern auch ein koranorientierter, legalistischer Islam, der unsere Gesetze zur Durchsetzung seiner Ziele mißbraucht, bedroht die freie Gesellschaft. Politik und Justiz sind gefordert, gemäß den Erkenntnissen des Verfassungsschutzes konsequent zu handeln.

Schon jetzt ist die Integration der Muslime extrem schwierig. Sie wird mit Sicherheit scheitern, sollte die Türkei EU-Mitglied werden. Dann würde eine millionenfache Einwanderung von Türken bevorzugt nach Deutschland stattfinden. Ein EU-Beitritt der Türkei wäre ein entscheidender und unwiderruflicher Schritt zur Islamisierung Europas. Daher sind die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei sofort zu beenden. Eine „privilegierte Partnerschaft“ zwischen EU und Türkei existiert schon heute.

Bürgerbewegung Pax Europa e.V.

Zur Problematik eines Islam-Unterrichts an deutschen Schulen

Laut einem Bericht des *SPIEGEL* (Nr. 17 vom 20.4.2009, Seiten 34 bis 38) will die Bundesregierung einen „Islam-Unterricht“ für alle muslimischen Schülerinnen und Schüler in Deutschland einführen. Vordergründig mag das eine gute Idee sein, um die dubiosen Hinterhof-Koranschulen auszutrocknen. Bei näherer Betrachtung jedoch erweist sich dieser Islam-Unterricht als eine unausgegorene Schönwetterveranstaltung.

Denn in diesem „Islam-Unterricht“, der seinem Namen kaum gerecht werden dürfte, sollen die von Hass und Gewalt geprägten, ja oft von Bösartigkeit durchtränkten Suren und Verse des Korans geflissentlich ausgeklammert, also nicht erörtert oder erklärt werden.

Dies sind jedoch zumeist die späten, also die „endgültigeren“ Suren und Verse, die also – weil „endgültiger“ – das gültige bzw. endgültigere Glaubensfundament des Islams darstellen und die der „Prophet“ Mohammed in Medina zusammenphantasiert hat.

Die Herangehensweise, die die Bundesregierung anstrebt, praktiziert die

Islamkundelehrerin und Autorin des „Koran für Kinder und Erwachsene“, Lamya Kaddor, an einer Hauptschule in Dinslaken bereits; sowohl in ihren Unterrichtsstunden als auch in ihrem Buch klammert sie die Gewalt- und Hass-Verse des Korans (die insbesondere gegen Juden und Christen gerichtet sind), einfach aus, was ihren „Unterricht“, aber auch ihre Version des Korans unredlich erscheinen lässt, ja zur Farce macht. Sie präsentiert ihren Schülern, aber auch den Lesern ihres Buches einen Islam, der mit dem Islam des Korans in seiner endgültigeren Form nichts zu tun hat.

Was aber ist zu erwarten, wenn muslimische Schüler eigenständig im Koran lesen und sich z. B. über Verse wie 4:34*, 8:55**, 9:5*** oder gar 9:111**** wundern, die ihnen im „Unterricht“ nicht erläutert wurden? Werden sie sich dann radikalieren, oder sich enttäuscht vom Islam, dieser in den Worten Atatürks „absurden Gotteslehre eines unmoralischen Beduinen... ein verwesender Kadaver, der unser Leben vergiftet“ abwenden?

Ersteres kann man befürchten, Letzteres soll man hoffen!

* Sure 4 Vers 34

Darum sind tugendhafte Frauen die Gehorsamen und diejenigen, die (ihrer

Gatten) Geheimnisse mit Allahs Hilfe wahren. Und jene, deren Widerspenstigkeit ihr befürchtet: ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie! Wenn sie euch dann gehorchen, so sucht gegen sie keine Ausrede. Wahrlich, Allah ist Erhaben und Groß.

** Sure 8 Vers 55

Wahrlich, schlimmer als das Vieh sind bei Allah jene, die ungläubig sind und nicht glauben werden

*** Sure 9 Vers 5

Und wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf. Wenn sie aber bereuen und das Gebet verrichten und die Zakah entrichten, dann gebt ihnen den Weg frei. Wahrlich, Allah ist Allvergebend, Barmherzig

**** Sure 9 Vers 111

Allah hat von den Gläubigen ihr Leben und ihr Gut für das Paradies erkaufte: Sie kämpfen für Allahs Sache, sie töten und werden getötet; eine Verheißung - bindend für Ihn - in der Thora und im Evangelium und im Qur'an. Und wer hält seine Verheißung getreuer als Allah? So freut euch eures Handels, den ihr mit Ihm abgeschlossen habt; denn dies ist wahrlich die große Glückseligkeit.

Die Koran-Verszitate sind der Koran-Übersetzung entnommen, die der „Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.“ auf der Website <<http://islam.de/1422.php>> kostenlos bereitstellt.

Eckhardt Kiwitt

Gott behüte!

Warum wir die Religion aus der Politik raushalten müssen

Jeder soll glauben, wozu er lustig ist. Nahe Verwandte von mir glauben z.B., dass es Unglück bringt, einen Hut auf das Bett zu legen. Damit schaden sie niemandem, und sie wollen auch nicht, dass alle Menschen glauben, dass die Hutablage am Bett Unglück bringt. Sie meinen nicht, dass Menschen, die das tun, Ungläubige sind, der ewigen Verdammnis preisgegeben. Sie finden auch nicht, dass man die Lehre von der Pech bringenden Hutablage in den Schulen unterrichten soll. Und sie sind insbesondere nicht der Meinung, dass Menschen, die die Hut-Lehre nicht teilen, einer ande-

ren Kultur angehören, von der man Abstand halten oder die man sogar aktiv bekämpfen sollte. Ja sie finden noch nicht einmal, dass sie ein festes Anrecht darauf haben, vom Bundeskanzler, von Ministern oder Parlamentariern angehört zu werden, bevor diese knifflige Entscheidungen über medizinische Angelegenheiten treffen.

Karl Marx hielt die Religion für das 'Opium des Volkes'. Heute wissen wir: Sie sind weniger ein Beruhigungsmittel, um die Härten des Lebens zu ertragen, sondern das Aufputzmittel der Völker – bestens geeignet, die Menschen gegeneinander aufzuhetzen.

Klappentext aus „Gott behüte!“ von Robert Misik; ISBN978-3-8000-7296-5

Impressum

BÜRGERBEWEGUNG
PAX EUROPA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Postfach 06
D – 75046 GEMMINGEN

Telefon: +49 – (0)7267 – 911940
kontakt@buergerbewegung-pax-europa.de
www.buergerbewegung-pax-europa.de

Zusammenarbeit deutscher und italienischer Islamkritiker vereinbart

Einigkeit beim Thema „Muß sich die europäische Zivilgesellschaft gegen den Islam zur Wehr setzen?“

Unsere Mitstreiter in Italien sind um einiges zu beneiden. Im Gegensatz zu den hierzulande herrschenden Verhältnissen gibt es dort politische Parteien, die sich der Bedrohung unserer Freiheit durch die schleichende Islamisierung nicht nur bewusst sind, sondern auch tatsächlich etwas dagegen tun, weil sie die Macht dazu haben. Roberto Calderoli, der auch schon mal in einem T-Shirt mit aufgedruckter Mohammed-Karikatur vor die Fernsehkameras trat, wurde erneut Minister in der Regierung Berlusconi, und Mario Borghezio hält als Europaparlaments-Abgeordneter in Brüssel die islamkritische Fahne hoch.



Daneben gibt es mehrere engagierte Mitstreiter wie die Publizistin Adriana Bolchini-Gaigher, Präsidentin der O.D.D.I.I. (*Beobachtungsstelle für italienisches und internationales Recht*) und Betreiberin des Online-Magazins „Lisistrata“. 1978 wurde sie Opfer einer Terrorattacke der Terroristengruppe „Prima Linea“ in Mailand, die sie nur knapp überlebte. Die italienische Presse berichtet regelmäßig und kritisch über die Machenschaften des Mohammedaner-Verbandes „Ucoii“ und der zugehörigen Moscheevereine. Genannt seien hier nur unter vielen bekannten Journalisten die Publizisten Maria Giovanna Maglie (*Il Giornale*) und Magdi Cristiano Allam (*Corriere della Sera*).

In den Räumlichkeiten des „Centro Identitario Bassano“ in Mailand fand am Montag, den 20. April 2009 auf Einladung der O.D.D.I.I. eine Seminarveranstaltung zum Thema „Muss sich die europäische Zivilge-

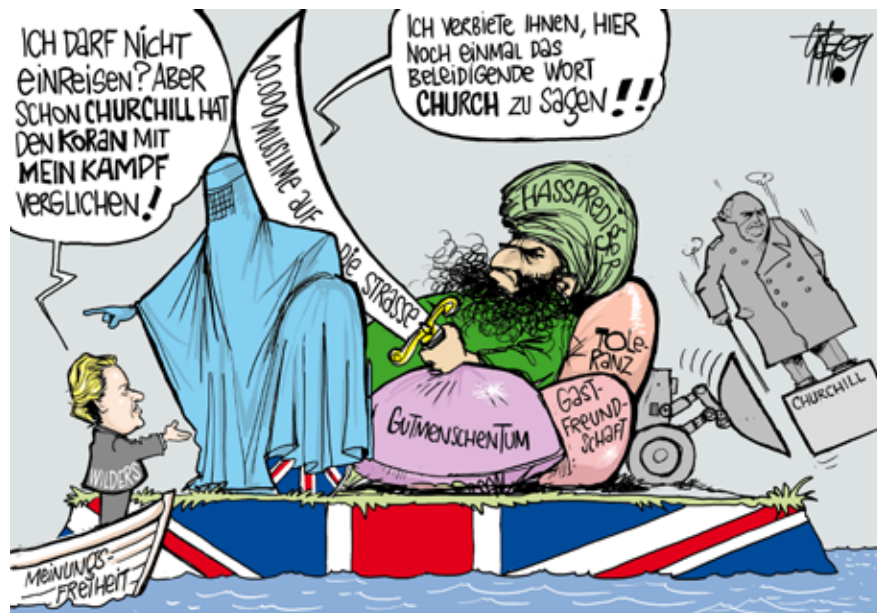
sellschaft gegen den Islam zur Wehr setzen?“ statt.

Hauptreferentin an diesem Tag war Adriana Bolchini-Gaigher, die diese Frage bejahte und darauf hinwies, dass nach der Seeschlacht von Lepanto und der Belagerung Wiens sich

Menschen nicht außer Acht lassen. Nicht die Menschen mohammedanischen Glaubens sind unser Feind, sondern die Islamisierungsbefürworter aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kirchen.

Ich hatte dann die Ehre, als Gastredner und Vertreter der BPE über die Situation

Reisefreiheit in der EU ja — aber nicht für einen islamkritischen niederländischen Parlamentarier, der nach Großbritannien einreisen und dort vor dem Parlament einen Vortrag zum Film „Fitna“ halten will!



Britannia 2009

© Götz Wiedenroth

Europa erneut der Gefahr der Eroberung durch den Islam aussetzt, falls nicht umgehend entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Die heutigen Invasoren tragen zwar keine Waffen, setzen aber gleichfalls alle ihnen zur Verfügung stehende Mittel ein, um Europa zu islamisieren. Der Enkel des Gründers der Muslimbruderschaft, Tariq Ramadan (ein Namensvetter des Spanien-Eroberers Tariq Ibn Ziyad), ist gern gesehener Gast bei den Eliten aus Gesellschaft und Politik, verfolgt aber die erklärten Wunschvorstellungen seines Großvaters, der die Muslimbruderschaft mit der Zielsetzung gründete, Spanien, Italien und den Balkan unter islamische Herrschaft zu stellen. Mittelmeer und Rotes Meer sollen wieder islamische Binnengewässer sein. Frauenverhüllung, Terrorismus, publizistischer und juristischer Jihad sowie Protz-Moscheeneubauten und Nichtanerkennung der „menschengemachten“ Gesetze sind die äußerlich sichtbaren Zeichen der Islamisierung. Dieser virulenten Gefahr sollten wir unsere gesamte Aufmerksamkeit widmen. Dabei dürfen wir aber die

in Deutschland zu berichten. Es war dem Publikum neu, dass in Deutschland die Islamisierung der ansässigen türkischstämmigen Mitbürger hauptsächlich durch die dem türkischen Staat zuzurechnenden Institutionen und Verbände (*DITIB*) gesteuert wird und dass dem ein zwischenstaatliches Abkommen mit der Türkei aus der Kohl-Ära zugrunde liegt. Auch dass die meisten Moscheeneubauten sich letztendlich im Besitz des türkischen Religionsministeriums befinden, löste Erstaunen aus.

Dass sich die etablierten politischen Parteien (von einzelnen Funktionären, Mandatsträgern und Sympathisanten abgesehen) dem Problem der Islamisierung verschließen, es negieren bzw. schönreden, ist mithin ein Grund, warum sich mehr und mehr Menschen, auch Mitglieder aus allen demokratischen Parteien, der BÜRGERBEWEGUNG PAX EUROPA anschließen, die sich für den Erhalt von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten einsetzt. Im Anschluss konnte ich noch Fragen aus dem Publikum beantworten.

Der Abgeordnete Mario Borghesio, der auch Teilnahme-Urkunden an die Anwesenden überreichte, die schon an der letzten Seminarveranstaltung teilnahmen, stellte klar, dass die Bürgerrechte, die Religionsfreiheit und die Menschenrechte durch die ungezügelte Zuwanderung von Mohammedanern ernsthaft bedroht sind, und wir langfristig nicht umhin kommen werden, sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene gesetzliche Änderungen vorzunehmen, um einerseits die Freiheitsrechte des Individuums (insbesondere auch der Frauen und Kinder) zu stärken und andererseits der mohammedanischen Gegengesellschaft entgegenzuwirken, was beinhaltet, dem Islam als gesamtgesellschaftlichem totalitärem Herrschaftssystem klare Grenzen aufzuzeigen. Hoffen wir, dass es noch nicht zu spät ist. Anzeichen von bürgerkriegsähnlichen Zuständen sind europaweit jetzt schon sichtbar.

Im Anschluss an die Veranstaltung hatte ich noch die Gelegenheit, im kleinen Kreis mit den Referenten des Abends und dem in Italien nicht unbekanntem Islamkritiker Paolo Mantellini (der u.a. „blogging the koran“ von Robert Spencer ins Italienische übersetzt) bis spät in die Nacht den Gedankenaustausch fortzusetzen. Wir haben eine künftige informelle Zusammenarbeit vereinbart und freuen uns, dass die Vernetzung der überparteilichen islamkritischen Organisationen in Europa, über die Sprachgrenzen hinaus, sich weiterentwickelt und so gestärkt wird. Es ist in unser aller Interesse, gemeinsam für den Erhalt unserer Werte und Freiheiten zu kämpfen. Wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig.

*Conny Axel Meier, BPE
Mailand, am 22. April 2009*

Offener Brief an den Innenminister

Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

Dem *Badischen Tagblatt* vom 10.3.2009 konnte ich entnehmen, dass Sie in Offenburg die Georg-Monsch-Schule besuchten, um am islamischen Religionsunterricht der Viertklässler teilzunehmen. Der Artikel vermittelt den Eindruck, dass Sie die religiöse Vielfalt an der Schule als Bereicherung sehen sowie als Stärkung des „gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalts in unserem Land“. Der Unterricht leiste Ihrer Auffassung nach einen „wichtigen Beitrag zur Integration von Ausländern“. Seit längerem würden Sie sich für die Einführung von islamischem Religionsunterricht unter staatlicher Aufsicht stark machen.

Erlauben Sie einige Bemerkungen sowie ganz konkrete Fragen. Dabei bitte ich Sie herzlich, nachdenkliche Menschen nicht mit Floskeln und Antwortkonserven abzuspeisen.

I. Frau G.Ö., Lehrerin für den Islamunterricht, hatte eine Vase mit Rosen ins Klassenzimmer gestellt. Sie erklärte Ihnen, dass die Rose die „Liebe und Freundschaft“ Mohammeds symbolisiere. Gemäß dem Rahmenplan wird sie auf Seite 12 die Schüler belehren, dass er „in jeder Hinsicht vollkommene menschliche Eigenschaften“ habe und „die Menschen von ihren primitiven Handlungs- und Denkweisen... zum wahren Menschsein“ führe.

Was geht jetzt in Ihnen, Herr Dr. Schäuble, und was geht später in einem Schüler der besagten Lehrerin vor, wenn Sie oder er erfahren, dass sowohl der Koran als auch islamische Geschichtsschreiber Mohammed ganz anders schildern? Wie war sein Verhältnis zu den Nichtmuslimen und vor allem zu den Juden wirklich? Wie ging die Enteignung und Vertreibung der beiden jüdischen Stämme Qainuka und Nadir vor sich? Die 700 Män-

ner des dritten jüdischen Stammes Qurayza lässt er unter fadenscheinigen Gründen massakrieren und in vorher ausgehobene Gräben werfen. „Liebe und Freundschaft“? Sollte die rote Rose nicht vielmehr für das Blut der Geschächeteten stehen?

1) Haben Sie sich von der deutschen Botschaft in Riad darüber informieren lassen, ob die ermordeten Männer des Stammes der Qurayza noch heute dort liegen, wo man sie nach dem Massaker verscharrte? Liegen sie unter dem Basar von Medina? Rollt Autoverkehr über die Geschächeteten? Ich bitte Sie eindringlich um eine Nachfrage. Wie werden die Schülerinnen und Schüler von Frau G.Ö. in Offenburg über Mohammed denken, wenn sie wirklich in der Biographie Mohammeds lesen? „Liebe und Freundschaft“ und Führung „zum wahren Menschsein“?

2) Steht die Rose zu recht für die beiden hehren Begriffe, wenn Mohammed Kinana, den „Finanzminister“ des Stammes der Nadir, mit Feuer auf der Brust folterte, um ein mögliches Geldversteck aus ihm herauszuquälen? Der Schüler Sinan sagte Ihnen in Offenburg: „Er (Mohammed) hat den Leuten geholfen, nie geklaut und nie betrogen.“ Wird Frau G.Ö. in 10 Jahren ihrem mittlerweile nachdenklichen Schüler erklären, dass Mohammed den Juden ihren Besitz gewaltsam wegnahm, weil er damit ja unzufriedene Muslime unterstützen musste? Wird sie sagen, dass dies eigentlich kein Diebstahl war, weil Allah die Juden ja sowieso verflucht habe? Wird sie auch sagen, dass Allah „unter die Juden Hass und Zwietracht bis zum Tag der Auferstehung gesät“ habe (Sure 5:64)?

3) Wird Frau G.Ö. auch hinzufügen, dass Allah im Koran (5:64) den Juden den Vorwurf macht, sie würden „sich bemühen, auf der Erde Unheil zu stiften“? Wäre Sinan über dieses Wort Allahs hochofren, um wieder einmal Grund genug zu haben, beim nächsten Al-Quds-Tag in Berlin die Fahnen Israels zu verbrennen?

4) Sie kennen die gesicherte Aussage Mohammeds: „Ihr werdet die Juden bekämpfen bis einer von ihnen Zuflucht nimmt hinter einem Baum oder einem Stein: Und dieser Stein wird rufen: Kommt herbei! Hier ist ein Jude, töte ihn!“ Als Bundesinnenminister ist Ihnen dieser Satz aus Artikel 7 der Charta der Hamas bekannt. Was geht in den Schülerinnen und Schülern vor, wenn sie später die ungeschönten Worte und Befehle

von Mohammed bis heute lesen? Wie wird ihr Verhältnis insgesamt zu Nichtmuslimen aussehen, wenn sie Allahs Wort über die Juden und Christen im Koran (9:30) je nach Übersetzung erfahren: „Allah bekämpfe sie...“ „Allahs Fluch über sie...“, „Allah schlage sie tot...“?

5) Steht die Rose für „Liebe und Freundschaft“, wenn Frauen und Männer, die Mohammed durch Wort und Gesang kritisierten, von Auftragsmördern liquidiert wurden? Haben Sie daran gedacht, als Sie die Rose sahen? Haben Sie nach dem Unterricht mit Frau G.Ö. über diese Seite der Biographie Mohammeds gesprochen?

Arzu Tokar, Mitbegründerin des Zentralkollegiums der Ex-Muslime, schreibt unter anderem in diesem Zusammenhang: „Mohammed führte Kriege, zwang Menschen, ihren Glauben abzulegen, ließ Gefangene köpfen. Das Besiegen allein reichte ihm nicht. Er raubte den Besitz seiner Gegner oder ließ ihr Haus, Hof und Baumbestand in Brand stecken. Er besaß über ein dutzend Frauen, die er teilweise bei seinen Raubzügen auf andere Stämme nach der Ermordung ihrer Familien als Kriegsbeute in seinen Harem als Frau oder Sklavin aufnahm. Er ließ Glaubensabtrünnige kreuzweise die Hand und den Fuß abhacken und sie verdursten.“

6) „Liebe und Freundschaft“, wenn Mohammed Frauen nach einem folgenreichen Seitensprung steinigen ließ, nachdem ihre Kinder als Zeichen der Entwöhnung Brot essen konnten?

II. Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

Sie plädieren für die Einführung von islamischem Religionsunterricht „unter staatlicher Aufsicht“. Ich frage Sie und bitte wieder um eine undiplomatische Antwort:

1) Nach welchem Gesichtspunkt wird von der „staatlichen Aufsicht“ die Qualität akademischer Ausbildung bewertet, die zum Erteilen des islamischen Religionsunterrichtes befähigt? Wie sieht die staatliche Aufsicht vor allem während der Ausbildung aus? Wird die staatliche Aufsicht von einem Moslem ausgeübt?

2) Ist die staatliche Aufsicht damit zufrieden, dass die Rose als Symbol für die „Liebe und Freundschaft“ Mohammeds die Klassenzimmer zierte? Oder steht das Ziel im

Vordergrund, islamische Lehramtsstudenten auch zu kritischen Grundfragen an Allah, an den Koran und an die Biographie Mohammeds zu befähigen, die allein ihren späteren Schülern eine echte Glaubensentscheidung ermöglichen sowie wissenschaftliches Denken vermitteln können? Würden Sie es befürworten und ausdrücklich begrüßen, wenn ein zukünftiger Lehrer für Islamunterricht bei Professor Kalisch ebenso promovieren darf wie ein katholischer Theologe dies problemlos bei Professor Küng durfte und darf?

3) Würden Sie die Kultusminister der Länder darin unterstützen, die zukünftigen islamischen Religionslehrer zu historisch-kritischem Denken zu befähigen, welches möglicherweise sogar die ewige und universale Gültigkeit der Worte Allahs im Koran hinterfragen darf und soll?

4) Nochmals die Frage: Wie soll die staatliche Aufsicht aussehen, damit der Islamunterricht den „gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land“ stärkt und ihn nicht gefährdet? Gibt es eine „staatliche Aufsicht“ über die Koraninternate?

III. Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

Ich gehe davon aus, dass Sie sich vor Ihrem Besuch in der Klasse von Frau G.Ö. mit dem Rahmenplan für „Islamische Religionslehre“ in Baden-Württemberg intensiv beschäftigt haben, um sich als Politiker und auch als evangelischer Christ ein kritisches Urteil zu erlauben.

1) Im Rahmenplan Seite 5 konnten Sie lesen, dass „Gott den Menschen... für die Ewigkeit bestimmt hat“. Was wird Ihrer Meinung nach später in den Seelen der Schülerinnen und Schülern vorgehen, wenn sie jene Koranverse lesen, in denen Allah Menschen für die Hölle vorherbestimmt hat (32:13 und 11:119) und dass Allah die Hölle auch noch persönlich schürt, wenn sie zu erlösen droht (17:97)? Könnten Sie nach einem sehr persönlichen Gespräch mit zum Christentum oder zu einer anderen Religion konvertierten Muslimen verstehen, dass sie aus Allahs Worten einen Dämon hören?

2) Haben Sie aus Ihrer Kenntnis der Theologie des Islams sowie der Geschichte des Islams innerlich mit dem Kopf geschüttelt, als Sie auf Seite 7 lesen konnten, „dass kein Mensch etwas dafür kann, wo er geboren wurde; dass jeder Mensch frei ist und dass

zum Glauben die Freiheit gehört.“ Soll den Schülern wirklich in die geistige Wiege gelegt werden, dass sie später in freier Entscheidung auch einen anderen Glaubensweg gehen dürfen als den des Islam? Welche sunnitische und welche schiitische Rechtsschule bietet auch nur den Hauch einer theologischen Bestätigung dieser Worte? Bestätigt ein Blick in den real existierenden Islam wie z.B. in Pakistan, Ägypten oder der Türkei diese These? Ganz konkret: Soll und will nach Ihrer Meinung Frau G.Ö. ihren Schülerinnen und Schülern die Auffassung vermitteln, dass sie aus islamisch-theologischer Sicht auch Christen, Buddhisten usw werden können. War Ihnen ein echtes Gespräch mit Frau G.Ö. über diesen Punkt wichtig?

3) Auf Seite 13 des Rahmenplans konnten Sie lesen, „dass Gott die Menschen nicht in die Irre gehen ließ“. Was geht in der Lehrerin vor, wenn sie doch um Allahs Offenbarung weiß, „dass ER in die Irre führt, wen Er will, und wen ER will, den bringt Er auf den geraden Weg“ (6:39). Wann wird sie den Schülern sagen, „dass Allah straft, wen ER will und vergibt, wem ER will“ (5:40)? Wie wird die Lehrerin dastehen, wenn ein nachdenklicher Schüler nach 10 Jahren zu ihr kommt und sie fragt, warum sie ihm Allahs Wort in Sure 2:7 und 9:93 verschwiegen habe, in denen Er die Herzen der Menschen versiegelt hat, damit sie den Koran nicht verstehen (6:25) und ER sie dafür auch noch bestraft? Wird sie später an den Fragen ihrer nachdenklichen Schüler zerbrechen, denen sie wider besseres Wissen eine heile, friedfertige, tolerante und menschenfreundliche Glaubenswelt des Islams verkündet hat?

IV. Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

Ich müsste eine Dissertation schreiben, wollte ich alle Ziel-Formulierungen des Rahmenplans mit dem Koran, mit der Biographie Mohammeds sowie mit dem real existierenden Islam in Geschichte und Gegenwart vergleichen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass umso weniger Fragen beantwortet werden, je größer ihre Zahl ist.

Daher möchte ich jetzt mit einem Bericht aus Baden-Württemberg schließen, welcher die gesellschaftspolitische Problematik des Islams und seiner Grundlagen aufzeigt.

Ein Sportlehrer in B. ist bei seinen Schülern sehr beliebt. Er trainiert sie nicht nur,

sondern ist für sie so etwas wie ein Vater und Freund. Zu ihm kann man immer kommen. Gerade ein junger Moslem ist immer bemüht, mit sportlicher Leistung die Anerkennung und auch die emotionale Zuwendung des Sportlehrers zu erhalten. Bis gerade dieser Junge eines Tages kommt und dem erstaunten Sportlehrer sagt: „Du kannst nicht mehr mein Freund sein!“ Auf die erstaunte Nachfrage erklärt der Junge, dass der Imam dies gesagt habe, denn so wolle es ja auch Allah. Leider hatte der Sportlehrer nicht den Mut, den Imam zur Rede zu stellen und ihn zu fragen, was er den Kindern für einen Quatsch erzähle und was das für ein komischer Gott sei, der Freundschaft mit Nichtmuslimen verbiete. Soweit die tatsächliche Geschichte.

Ohne Zweifel hatte der Imam den Jungen auf Allahs Worte im Koran hingewiesen (3:118 und 5:51 sowie 4:89): „Nimm keinen Ungläubigen zum Freund!“

Möglicherweise hatte der Imam noch Allahs Wort hinzugefügt, dass nur jene Menschen als Gläubige zu gelten haben, die an Allah und Mohammed glauben und mit Gut und Blut für den Islam zu kämpfen bereit sind. (4:95; 8:72; 9:20; und viele andere)

1) Wie könnte die „staatliche Aufsicht“ einschreiten, wenn diese und andere Worte Allahs im schulischen Islamunterricht so ausgelegt würden wie es die theologische Ausbildung des Imams fordert? Nach welchen Gesichtspunkten bewerten Sie, Herr Dr. Schäuble, die Imam-Ausbildung in der Türkei, in Ägypten, in Jordanien, in Saudi-Arabien usw.?

2) Im Themenfeld 15 des bereits mehrfach zitierten Rahmenplans des Stuttgarter Kultusministeriums für den Islamunterricht an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg lese ich: „Für Freundschaft und menschliche Nähe unabhängig von Herkunft, Religion und Weltanschauung“. Sehen Sie im Islam, der sich am Koran und an der Biographie Mohammeds orientiert, einen Zugang zu diesen großen Werten?

3) Haben Sie sich nach Unterrichtsende die Zeit genommen, um mit Frau G.Ö. jene Problematik zu besprechen, die ich Ihnen durch nur wenige Beispiele in diesem Brief beschrieben habe?

Wilfried Puhl-Schmidt

„Toleranz“

— Ein fragwürdiger Begriff —

„Tolerieren bedeutet wörtlich dulden, gewähren lassen.

Wer die Güte hat, jemanden zu tolerieren, hat auch die Macht, ihn zu vernichten, wenn er es sich anders überlegt hat.“

H. M. Broder: Kritik der reinen Toleranz

„Ich für meinen Teil bin der Meinung, daß es nicht zum Begriff der Demokratie gehört, daß sie selber die Voraussetzungen für ihre Beseitigung schafft.

Ja, ich möchte weiter gehen. Ich möchte sagen:

Demokratie ist nur dort mehr als ein Produkt einer bloßen Zweckmäßigkeitentscheidung, wo man den Mut hat, an sie als etwas für die Würde des Menschen Notwendiges zu glauben.

Wenn man aber diesen Mut hat, dann muß man auch den Mut zur Intoleranz denen gegenüber aufbringen, die die Demokratie gebrauchen wollen, um sie umzubringen.“

Carlo Schmid, SPD, 1896 – 1979

Warum es keine «Islamisten» gibt

Widerlegung eines gängigen, dennoch unsinnigen Begriffs

Gläubige Muslime trinken keinen Alkohol, weil der Koran, das „heilige Buch des Islams“ dies in Sure 5 Vers 90 verbietet. Damit folgen sie einer religiösen Vorschrift des Korans, die nicht zu beanstanden ist. Sie praktizieren ihre Religion, was ihnen gemäß unseres Grundgesetzes (Artikel 4 Satz 2) auch in Deutschland ausdrücklich gewährleistet wird.

Nun käme wohl niemand auf den Gedanken, einen Moslem, der keinen Alkohol trinkt, einen „Islamisten“ zu schelten; man wird ihn wohl eher einen aufrechten Gläubigen nennen.

Es gibt im Koran einen anderen Vers, der den „Gläubigen“ das Paradies verspricht — also die Märtyrerschaft — wenn sie im Kampf für die Sache Allahs „töten und getötet werden“:

Allah hat von den Gläubigen ihr Leben und ihr Gut für das Paradies erkaufte: Sie kämpfen für Allahs Sache, sie töten und werden getötet; eine Verheißung – bindend für Ihn – in der Thora und im Evangelium und im Qur’an. Und wer hält seine Verheißung getreuer als Allah? So freut euch eures Handels, den ihr mit Ihm abgeschlossen habt; denn dies ist wahrlich die große Glückseligkeit.

Sure 9 Vers 111 in der Übersetzung von <<http://islam.de/1422.php>>, einer Website des „Zentralrats der Muslime in Deutschland“.

In der wahrscheinlich sehr authentischen englischsprachigen Übersetzung des „King Fahd Complex for the Printing of the Holy Qur’an“, Medina, Saudi-Arabien, lautet dieser Vers:

Verily, Allâh has purchased from the believers their lives and their properties for (the price) that theirs shall be Paradise. They fight in Allâh’s Cause, so they kill (others) and are

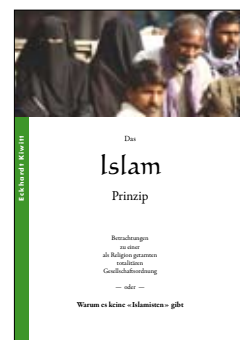
killed. ... Then rejoice in the bargain which you have concluded. That is the supreme success.

Nun befolgen diejenigen Muslime, die gemäß Sure 9 Vers 111 „im Kampf für die Sache Allahs töten und getötet werden“ jedoch auch nur ihre „Religion“ — „kill (others) and are killed“ — nämlich den Islam des Korans, werden aber, im Gegensatz zu jenen Muslimen, die keinen Alkohol trinken, als „Islamisten“ bezeichnet.

Das erscheint mir unlogisch.

Wer aber sind jene Muslime, die «im Kampf für die Sache Allahs töten und getötet werden»?

Eckhardt Kiwitt



Weitgehende Aufhebung der Visumpflicht für Türken bei Einreise in die EU

Die Visumpflicht für die Einreise von Türken zu Dienstleistungszwecken in die Bundesrepublik ist aufgehoben worden und könnte einen massenhaften Zustrom zur Folge haben. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums vom 14. Mai 2009 können künftig nicht nur türkische Lastwagenfahrer ohne Visum einreisen. Außerdem sei „intern entschieden“ worden, eine visumfreie Einreise auch anderen Berufsfahrern sowie Montagearbeitern, Sportlern und Künstlern mit kommerziellen Absichten zu erlauben.

Nach Einschätzung von Experten ist damit die Tür für eine massenhafte Einreise von Türken nach Deutschland geöffnet. Die „Masse der Türken“ dür-

fe künftig ohne Visum kommen, sagte der Experte für Ausländerrecht Edgar Stoppa der „Frankfurter Rundschau“. Aus der CSU gab es harsche Kritik an der Aufhebung der Visumpflicht durch Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU). Der Vorsitzende der CSU-Gruppe im EU-Parlament Markus Ferber warnte vor einem „Dammbruch“. Die Dienstleistungsfreiheit müsse „so restriktiv wie möglich ausgelegt werden“. Es könne sonst „zu einem Massenzug von Türken unter dem Deckmantel der Dienstleistungsfreiheit kommen“.

Anlaß der Entscheidung des Bundesinnenministeriums ist das sogenannte Soysal-Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 19. Februar 2009.

Geklagt hatten die türkischen Fernfahrer Mehmet Soysal und Ibrahim Savatli gegen die Bundesrepublik wegen der 1980 eingeführten Visumpflicht. Von deutschen Gerichten war ihre Klage abgewiesen worden. Der EuGH entschied

jedoch, daß ein Visum für die Einreise von Türken in einen EU-Mitgliedstaat nicht erforderlich sei, wenn diese dort Dienstleistungen erbringen wollen. Die Aufenthaltsdauer in der EU solle zwei Monate nicht übersteigen.

Das Urteil beruft sich auf das Assoziierungsabkommen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit der Türkei von 1973. Nach Artikel 12 des Abkommens vereinbarten die Vertragsparteien, „untereinander die Freizügigkeit der Arbeitnehmer schrittweise herzustellen“. Im Artikel 41 des Zusatzprotokolls heißt es: „Die Vertragsparteien werden untereinander keine neuen Beschränkungen der Niederlassungsfreiheit und des freien Dienstleistungsverkehrs einführen.“

Die erfolgreiche Klage von Soysal und Savatli beruft sich auf diese „Stillhalteklausele“ des Protokolls. In der Türkei hat das Urteil des EuGH großes Aufsehen erregt.

Eine weitere Folge des Soysal-Urteils des EuGH ist eine Entscheidung des Amtsgerichts Erding vom 29.4.2009.

Ein türkischer Manager, der die laut Visum erlaubte Aufenthaltsdauer als Geschäftsreisender und Tourist um acht Tage überschritten hatte, wurde vom Vorwurf des illegalen Aufenthalts freigesprochen. Nach der Urteilsbegründung können türkische Staatsangehörige gemäß dem Assoziierungsabkommen von 1973 ohne Visum nach Deutschland einreisen für drei Monate ohne Erwerbstätigkeit oder für zwei Monate als Geschäftsreisende. Das Soysal-Urteil sei sowohl auf türkische Geschäftsleute wie auf Touristen anzuwenden. Ein Visum sei für den Manager gar nicht erforderlich gewesen.

Über die vom Bundesinnenministerium erweiterte Visumfreiheit für bestimmte Berufsgruppen geht das Urteil des Amtsgerichts Erding demnach noch weit hinaus.

(ep)

Böckenförde fordert Verbleib der Muslime in einer Minderheitenposition

Der ehemalige deutsche Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde verlangt, der Staat solle durch geeignete Maßnahmen im Hinblick auf Freizügigkeit, Migration sowie die Türkei-Politik dafür Sorge tragen, daß die hier lebenden Muslime „in ihrer Minderheitenposition verbleiben“. Damit solle den Muslimen der Weg versperrt werden, „über die Ausnutzung demokratischer politischer Möglichkeiten“ unsere „auf Offenheit angelegte Ordnung von innen her aufzurollen“. Böckenförde betrachtet ein solches Vorgehen des Staates als „Selbstverteidigung, die der freiheitliche Verfassungsstaat sich schuldig ist“. Außerdem plädiert Böckenförde dafür, der Staat solle die Muslime ohne Einschränkung der Rechte unserer freiheitlichen Ordnung teilhaftig werden lassen, um die Integration zu fördern. Zugleich solle der Staat von ihnen eine loyale Be-

folgung der geltenden Gesetze verlangen ohne weitergehende Wertebekennnisse.

Das schreibt Böckenförde in seiner Rezension der Untersuchung von Lukas Wick „Islam und Verfassungsstaat“ (Würzburg 2009) in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 23. April 2009 („Religionsfreiheit ist kein Gottesgeschenk“).

Der Arabist und Islamwissenschaftler Wick verneint zwar nicht kategorisch die pragmatische Fähigkeit von Muslimen zur Integration in eine freiheitliche, aufgeklärte konstitutionelle Ordnung. Es bleiben für ihn jedoch, wie Böckenförde resümiert, „grundsätzliche Zweifel, ob die islamische Theologie und Jurisprudenz ein konstitutionelles Modell mit Meinungs- und Glaubenspluralismus legitimieren können“. (ep)

Lukas Wick: „Islam und Verfassungsstaat“. *Theologische Versöhnung mit der politischen Moderne?*
ISBN 978-3-89913-674-6
Ergon Verlag, Würzburg 2009. 196 S.

Brisanter Brief

Immer wieder aktuell

Sehr geehrter Herr Daimagüler,
In der FAZ vom 28.06.2004 haben Sie in Ihrem Aufsatz „Wort zum Freitag“ Klage darüber geführt, daß in Deutschland lebende Muslime im Zusammenhang mit islamischen Terroristen unter Generalverdacht stehen.

Abgesehen davon, daß ich nicht diesen Eindruck habe, im Gegenteil, insbesondere türkische Geschäftsleute, gleich welcher Art, sind hier jedenfalls meines Wissens harmonisch in unsere Gesellschaft eingebunden, was nicht ausschließt, daß sich der eine oder andere Moslem verdächtigt fühlen kann.

Die Frage, die sich stellt, ist, wie die Öffentlichkeit und der Staat in der Lage sein sollen, zwischen Terroristen (Schläfern) und friedlichen Muslimen unterscheiden zu können. Einen Generalverdacht daraus abzuleiten, trifft jedenfalls nicht die tatsächliche Lage.

Eine andere Sache, die Sie bedenken sollten, ist das Faktum, daß sowohl fried-

liche Muslime wie auch Terroristen die Richtschnur ihres Handelns im Koran und nur im Koran sehen. Dadurch verkompliziert sich unser Verhältnis zum Islam, da niemand zu erkennen in der Lage ist, welche Interpretation der Koranvorschriften von wem wie ausgelegt, und im Ernstfall, wie zuletzt in Madrid, auch umgesetzt wird.

Genauso schwierig für ein normales Zusammenleben ist die Kopftuchfrage. Sie führen Gott und Allah an, damit in deren Namen das Kopftuch im öffentlichen Dienst wieder zugelassen wird. Sie verkennen mit dieser Forderung völlig den politisch-gesellschaftlichen Zustand der aufgeklärten europäischen Zivilisation. Die Religionszugehörigkeit spielt in unserer Zivilgesellschaft in der Öffentlichkeit überhaupt keine Rolle. Es interessiert uns nicht, ob der Nachbar, Kollege, Geschäftspartner o.A. als Katholik, Protestant, Baptist, Moslem, Jude, Buddhist oder Atheist seine Seligkeit findet. Ein ungeschriebenes Gesetz, an das sich jeder hält. Das Gegenteil wäre eine Konfliktgesellschaft, wie sie in außereuropä-

ischen Regionen häufig von sich Reden macht, das öffentliche Leben lahmlegt und jede fortschrittliche Entwicklung verhindert.

Demzufolge ist die unübersehbare, demonstrative Zurschaustellung religiöser Symbole ein Faktor im öffentlichen Leben, der oft als provozierend empfunden wird und eine Überbetonung des Islams ausstrahlt, was der Integration entgegenwirkt. Kleidung und Kopfbedeckung von religiösen Würdenträgern, gleich welcher Glaubensrichtung, sind nur die Ausnahmen von der Regel.

Es sollte auch zu denken geben, wenn eine Minderheit von ca. 4,4 % der Gesamtbevölkerung Ansprüche stellt, die einem Privileg entsprechen, das im Grundgesetz nicht verankert ist. Schließlich müssen Sie sich entscheiden, ob Sie integrierte Staatsbürger einer Zivilgesellschaft sein wollen, oder weiterhin Parallelgesellschaften vorziehen, die abgeschottet, im Gegensatz zur westlichen Zivilisation, ein Eigenleben führen.

Im letzten Fall wird der Weg nach Europa noch sehr lang werden. *(tdh)*

„Trauerspiel von Afghanistan“

Ballade aus dem Jahr 1847

Der Schnee leis stäubend vom Himmel fällt,
Ein Reiter vor Dschellalabad hält,
„Wer da!“ – „Ein britischer Reitersmann,
Bringe Botschaft aus Afghanistan.“

Afghanistan! er sprach es so matt;
Es umdrängt den Reiter die halbe Stadt,
Sir Robert Sale, der Commandant,
Hebt ihn vom Rosse mit eigener Hand.

Sie führen in's steinerne Wachthaus ihn,
Sie setzen ihn nieder an den Kamin,
Wie wärmt ihn das Feuer, wie labt ihn das Licht,
Er athmet hoch auf und dankt und spricht:

„Wir waren dreizehntausend Mann,
Von Cabul unser Zug begann,
Soldaten, Führer, Weib und Kind,
Erstarrt, erschlagen, verrathen sind.

Zersprengt ist unser ganzes Heer,
Was lebt, irrt draußen in Nacht umher,
Mir hat ein Gott die Rettung gegönnt,
Seht zu, ob den Rest ihr retten könnt.“

Sir Robert stieg auf den Festungswall,
Offiziere, Soldaten folgten ihm all',
Sir Robert sprach: „Der Schnee fällt dicht,
Die uns suchen, sie können uns finden nicht.

Sie irren wie Blinde und sind uns so nah,
So laßt sie's hören, daß wir da,
Stimmt an ein Lied von Heimath und Haus,
Trompeter, blas't in die Nacht hinaus!“

Da huben sie an und sie wurden's nicht müd',
Durch die Nacht hin klang es Lied um Lied,
Erst englische Lieder mit fröhlichem Klang,
Dann Hochlandslieder wie Klagegesang.

Sie bliesen die Nacht und über den Tag,
Laut, wie nur die Liebe rufen mag,
Sie bliesen – es kam die zweite Nacht,
Umsonst, daß ihr ruft, umsonst, daß ihr wacht.

Die hören sollen, sie hören nicht mehr,
Vernichtet ist das ganze Heer,
Mit dreizehntausend der Zug begann,
Einer kam heim aus Afghanistan.

Theodor Fontane (1819-1898)